(Zweites Blatt.)

# Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung von Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 282. Sonntag, den 2. Dezember 1894.

## Zur Schulamts-Kandidatenfrage.

Ueber die Nothlage der Kandidaten des höheren Schulamts ist, so schreibt die Voss. Ztg., in den letzten Jahren wiederholt und mit Recht Klage geführt worden. Der Anzeigentheil jeder großen Tageszeitung legt fast täglich Zeugniß dafür ab, unter welchen Bedingungen eine große Anzahl von Schulamtskandidaten, die nach bestandener Staatsprüfung jahrelang vergeblich auf eine staatliche Anstellung im Schuldienste warten, ihre Dienste als Hauslehrer anzubieten genöthigt sind. Bei solchem Massenangebot kann es auf der anderen Seite kaum verwundern, daß das Publikum sich gewöhnt hat, die Dienste von Schulamtskandidaten oder Studirenden unter gleich kläglichen Bedingungen zu suchen. Eine adelige Dame in Neiße verlangte letzthin für ihre beiden Söhne einen Hauslehrer gegen freie Station und Wäsche, und in einem Hamburger Blatte fand sich vor kurzem eine Anzeige, welche die Nothlage der Schulamtskandidaten und die Ausbeutungssucht eines Theiles des großen Publikums in noch krasserer Weise beleuchtet. Es wurde ein Lehrer gesucht, der gegen freie Station seine freien Nachmittagsstunden einem Knaben widmen könne: „Bedingungen nach Uebereinkunft.“ Auf diese Anfrage meldete sich ein junger Lehrer und erfuhr, daß er nur 50 Mk. monatlich zuzuzahlen habe, um ganz freie Station zu bekommen. Die gegenwärtige Nothlage der Schulamtskandidaten und wissenschaftlichen Hilfslehrern ist, soweit sie durch die im Etat gezogenen Schranken hervorgerufen wird, zwar bedauerlich, aber ohne Ueberschreitung dieser Schranken schwer abzuwenden. Um so auffälliger muß es erscheinen, daß innerhalb der Grenzen, die der Etat zieht, von den staatlichen Behörden selbst auf die Nothlage die gebührende Rücksicht nicht genommen wird. Im Päd. Wchbl. theilt Prof. Stengel mit, daß am kgl. Gymnasium zu Marburg der mit 6000 Mk. pensionirte ehemalige Töchterschuldirektor K. seit einem Jahre gegen Vergütung den englischen Unterricht ertheilt. Jetzt ist er in Folge der Beurlaubung eines erkrankten Oberlehrers auch noch mit der Ertheilung des französischen Unterrichts in den beiden Primen und der Obersekunda beauftragt worden. Welcher stichhaltige Grund, sagt das Blatt, ist zu entdecken dafür, daß man darbenden Hilfslehrern die so spärliche Gelegenheit, vergüteten Unterricht an einer staatlichen Anstalt zu ertheilen, entzieht, und die Vergütung einem Mann zuwendet, der sich schon so großer Einnahmen zu erfreuen hat? Aus Schlesien wird im Korrespbl. f. d. Philolog.-Vereine Preußens berichtet, daß in Liegnitz eine halbe Hilfslehrerstelle eingezogen sei und die Stunden von den Lehrern verschiedener Anstalten gegeben würden. Diese Maßregel wird allerdings damit begründet, daß es in Schlesien an Neuphilologen fehle, aber der Herausgeber des letzeren Blattes hebt ausdrücklich hervor, daß in Westfalen noch eine Reihe von Neuphilologen zur Verfügung ständen, die gar nicht an höheren Schulen beschäftigt seien. Es ist kaum anzunehmen, daß Fälle, wie der Liegnitzer, in gleicher oder ähnlicher Weise sich nicht auch anderswo wiederholen und auf solche Art das Hilfslehrerelend vergrößert wird, wo es Aufgabe der staatlichen Behörden wäre, mildernd zu wirken.

## Die Heilserum-Behandlung der Diphterie.

Der Assistent Virchows, Dr. Hansemann, unterzog in der medizinischen Gesellschaft die Heilserum-Behandlung einer eingehenden Kritik. Von derselben Stelle, von der die Fehde gegen das Kochsche Tuberkulin seiner Zeit ausgegangen, wurde die Behringsche Methode angegriffen. Dr. Hansemann führte aus, daß die bis jetzt erzielten Resultate noch keineswegs zu den ausschweifenden Hoffnungen berechtige, die schon auf das Serum gesetzt sind, ja daß dessen spezifische Heilwirkung nichts weniger als feststeht. Es ist noch keineswegs sicher festgestellt, daß der von Behring bekämpfte Loefflersche Diphteriebazillus wirklich der Haupturheber der Diphterie sei. Es ist daher falsch, wenn die Bacteriologen alle Krankheiten, wo der Diphteriebazillus sich findet, als Diphterie ansehen und behandeln, und wo er sich nicht findet, von der Diphterie ausschließen; dadurch können ganz leichte, nicht diphterische Erkrankungen als Diphterie bezeichnet werden, die ohne alle Mittel von selbst heilen würden. Betreffs des Serums ist die behauptete immunisirende Wirkung keineswegs festgestellt, es sind in vielen Fällen trotz der Immunisirung Kinder erkrankt. Aber auch die heilende Wirkung ist keineswegs überzeugend nachgewiesen. Trotz Anwendung des Mittels ganz zu Beginn der Krankheit sind Kinder gestorben und andererseits sind gleiche Herabminderungen der Sterblichkeit wie nach dem Serum auch sonst schon erzielt worden. In einem in der Charité gestorbenen Falle hat das Mittel gar keine Wirkung hervorgebracht und dadurch sei nachgewiesen, daß es kein spezifisches Mittel sei. Vor allem aber haben sich schon bedenkliche Folgeerscheinungen gezeigt, nämlich schädliche Wirkungen auf Blut und Niere. Der Vortragende hat, wie ersichtlich, förmlich nach Ausstellungen gesucht. Es steht fest, daß das Behringsche Mittel eine vorzügliche Heilkraft besitzt, wenn es auch noch Verbesserungsbedürftig sein mag.

## Provinzial-Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt).

— **Allenstein**, den 29. November. Die Vorstände der drei landwirhschaftlichen Vereine des Kreises Allenstein haben die Absendung einer Eingabe an den Kriegsminister und den Minister der Landwirthschaft um Errichtung einer Militär-Fleischconserven-Fabrik in Allenstein beschlossen.

— **Königsberg**, den 29. November. Um dem Arbeitsmangel auf dem Lande im Winter abzuhelfen, hat die hiesige Regierung die Einrichtung getroffen, daß der Holzeinschlag in den Wäldern in den Sommermonaten auf das Allernothwendigste beschränkt werden soll, so daß sich der Haupteinschlag speciel auf die Wintermonate vertheilt. In unseren samländischen Forsten sind fast alle Holzschläge an Brennholz geräumt, so daß im kommenden Winter ein sehr umfangreicher Holzeinschlag stattfinden muß, welcher einer großen Zahl von Arbeitern lohnenden Verdienst schaffen wird. Auch den Frauen soll Arbeit verschafft werden, indem diese vorzugsweise mit der Entfernung trockener Baumäste und des Unterholzes beschäftigt werden sollen.

**Königsberg**, d. 30 November Professor Rudolf Falb hielt vor einigen Tagen einen Vortrag über „Kritische Tage“, wobei der Artushof bis auf den letzten Platz gefüllt war. Wie Falb ausführte, versteht man unter kritischen Tagen diejenigen Tage, an welchen das Zusammenstoßen der beiden Hauptluftströme in besonders heftiger Weise erfolge. Seitdem die kritischen Tage regelmäßig veröffentlicht werden, habe man eine besondere Norm zu ihrer Klassifizirung aufgestellt. Dieselbe umfasse sechs Punkte: die Nähe des Mondes zur Erde, seine Stellung am Aequator, die Nähe der Sonne zur Erde, ihre Stellung am Aequator und die Finsternisse beider. Je nachdem ein oder mehrere dieser sechs Punkte auf einen Tag zusammentreffen, unterscheide man einen kritischen Tag erster zweiter oder dritter Ordnung. Ein kritischer Tag erster Ordnung fällt für die nächste Zeit auf den 29 März 1896. Die vom Redner für diesen Sommer und Herbst aufgestellte neue Prognose der Wetterbestimmungen sei bis auf zwei kurze Perioden vollständig genau eingetroffen. Auch seine Behauptung, daß der diesjährige Winter ein ziemlich milder sein werde, bestätige sich bis jetzt. Der Dezember werde kälteres Wetter bringen und der erste Monat des nächsten Jahres etwas milder, vielen Schnee. Die Sintfluth, oder, wie sie die meisten Völker nennen, daß große Wasser, sei auf Grund der Berechnungen der kritischen Tage auf das Jahr 4000 v. Chr. festzusetzen sie kennzeichne die größte Depression einer voraufgegangenen Zeiperiode. Die trockenste Zeit der folgenden Periode falle etwa um das Jahr 1256 des Mittelalters. Die nächste größte Depression, also die nächste Sintfluth, sei für das Jahr 6480 zu erwarten. [Na! na!, Können uns leid thun unsere Nachkommen, daß sie so elend umkommen müssen. D. R. ] Wir stehen gegenwärtig zwar noch mitten in der trockensten Zeit, gehen aber wiederum einer allmähligen Versumpfung entgegen. Der Regen werde mehr und mehr zunehmen und daher würden die Krankheiten progressiv zunehmen. Der Kampf ums Dasein werde schärfer und schärfer werden und nur die Starken und Gesunden würden ihn aufnehmen können. Es bleibe am Schlusse einer solchen Zeitperiode nur ein Geschlecht von Riesen übrig, die Stammeltern eines neuen Geschlechts.

— **Tarkehnen**, den 29. November. In Nr. 249 unserer Zeitung berichteten wir über das Geschenk des verstorbenen Zaren an Kaiser Wilhelm, bestehend aus 20 Sauen und 7 Keilern, welche im Nassawer Revier ausgesetzt wurden. Ueber die Heimath der fremden Gäste berichtete der höhere russische Forstbeamte, der den Transport begleitete, folgende hochinteressante Einzelheiten. Der Wald, aus dem die Thiere gebracht worden sind, hat einen Flächenraum von über 20 Quadratmeilen. Er ist in seinen meisten Theilen noch ein Urwald, in dem noch der Auerochse haust. Außer dem erwähnten Forstbeamten sind dort noch 19 Buschwärter angestellt. Diese Beamten sind die einzigen menschlichen Bewohner jener großen Wildniß. Die Schweine nähren sich dort meistens von den Wurzeln der Sumpfpflanzen und sind namentlich im Frühlinge sehr mager. Im Herbste, wenn die Eichelernte reichlich ausgefallen, ist das Schwarzwild feist. Dann ist aber die gefährlichste Zeit zum Transport desselben. Die Thiere ersticken gar zu leicht. Während sie 8 Tage ohne Nahrung ausdauern können, verenden sie, wenn ihnen ein Tag das Wasser fehlt. Sind in harten Wintern die Sümpfe stark zugefroren, so daß die Wildschweine die Wurzeln der Sumpfpflauzen nicht erreichen können, so gehen viele ein. Die Bache wirft in der Regel nicht unter 10 Frischlinge, doch auch öfter darüber. Das Einfangen der Thiere hat nicht geringe Mühe gemacht. 600 Treiber waren aufgeboten und erst nach 4 Tagen war die mühsame Arbeit vollbracht. Man hatte ein dichtes Gehege gefertigt und trieb die Thiere dort hinein. Doch verschiedene Male brachen die mitgetriebenen Auerochsen durch das Gehege und bahnten so den eingefangenen Schweinen den Weg zur Freiheit, und nochgehalten.

## Die Niobiden.

Roman von Th. Szafranski.



(Fortsetzung aus dem ersten Blatt).

„Du hast gehorcht?“ fragte er ernst, in der Thür stehen bleibend. Sie antwortete nicht und sah auch nicht auf. Die Mittagssonne lag hell auf den Fenstern und zeichnete deren Konturen in lichten, scharfbegrenzten Quadraten auf dem Fußboden ab. Wie damals muthete ihn Sauberkeit und Behagen freundlich an. Es war ihm nicht möglich, das harte Wort herauszubringen, das ihm auf der Zunge schwebte. Ein Engel ging durchs Zimmer, der seine Hände ihm auf Mund und Herz legte, damit jener schweige, nur letzteres sein milde, leise Sprache rede. Und so war es. Während er auf das Mädchen herniedersah, das in seinem sauberen, geschmackvollen Kleidchen — auch dafür hatte er gesorgt — sich so ganz anders ausnahm wie damals in dem verschlissenen ausgewachsenen Fähnchen; während er dem Wunderspiel der Sonne folgte, die Funken und goldene Flecken in das Blondhaar des Mädchens zauberte, da sprach sein Herz so warm und innig für die Verlassene, daß er hätte zu ihr hintreten und ihr Köpfchen wieder an seine Brust betten mögen — wie damals. Wenn er es nicht that, so folgte er damit einem pädagogischen Zuge seines Wesens, einer überlegten erziehlichen Tendenz, die alle gereifteren Naturen der Unreife gegenüber beobachten, sofern ihr Impuls nicht mächtiger ist als die Erwägung.

Fred ging, ohne ein Wort zu sagen, aber in seinen Gedanken auf das Lebhafteste beschäftigt mit dem Kinde, mit der Zukunft desselben und mit sich selbst, — nicht zum wenigsten mit sich selbst. Ein psychologisch plausibles Motiv seines hartnäckigen Interesses für die Waise hatte er, der durchgeistigte, verinnerlichte Mann, sehr bald aus sich heraus analysirt. Abgesehen von den, mindestens ungewöhnlichen Umständen, unter denen ihm dieses junge Leben an den Weg gestellt wurde, hatte er, halb ernst halb lächelnd, ein Sorgebedürfniß in sich festgellt. Dieses Bedürfniß fand nicht hinreichend Befriedigung mehr; seit er sich durchgerungen durch das Gröbste, war es beschäftigungslos und suchte nach Bethätigung.

Das war seine Erklärung. An sich nicht falsch, bedarf sie doch der Vervollständigung. Wohl giebt es Menschen — und Fred gehörte zu ihnen — die in dem Durchkämpfen von einer Sorge zur Andern, und dann in dem aufathmenden, stolz-frohen Siegesempfindungen nach jeder glücklich überstandenen ehrlichen Noth ein Lebensbedürfniß, bezw. ihre Lebensfreude sehen. Aber eine unbeugsame, kampfgeübte und kampfesfrohe Natur könnte sich doch ganz anders bethätigen als in der Fürsorge für ein starrsinniges schwer zu behandelndes Kind! sie könnte herausfordern, wenn die feindseligen Erscheinungen, an denen das Leben reicher ist als an freundlichen, sich nicht heranwagen. Genügt es ja doch, ein hohes Ziel erstreben zu wollen, um sich von Gefahren und widrigen Gewalten tausendfacher Art umdräut, umkläfft und umzüngelt zu sehen. Ein Ritter des Geistes an Wagemuth, Tapferkeit und sieggewohnter Stärke, gab es wohl größere und gewiß auch würdigere Aufgaben für ihn, als die Beschäftigung mit einem Kinde, das weder durch Bande des Blutes noch sonstwie berechtigt war, seinen höheren Flug zu hemmen, das außerdem mit unverkennbar tiefer Abneigung sich seinen Bestrebungen widersetzte, es dem nackten Elend und der seelischen Verkommenheit zu entziehen.

Es war also noch ein Anderes, das ihn für die Undenkbarkeit seiner seltsamen Aufgabe unempfinblich machte. Sein Leben war bis dahin so einsam und wenig freundlich verlaufen, wie ein Wildbach in öder Felsgegend. Der in jeder, auch in seiner verschlossensten Brust hochpulsirende Drang nach Liebe, der edle Trieb, welcher mit der Dauer seiner latenten Form an Tiefe und Kraft gewinnt, regte sich unbewußt, aber mächtig in ihm. Die Beobachtung jener leichtfertigen oder verbrecherischen Gefühlsverzettelungen bei der Lebewelt um ihn her, sein Widerwille dagegen hatten ihn, fast ohne eigenes Verdienst, sittlich rein gehalten. Ihm fehlte einfach der Sinn für die mannigfachen Ventile, welche der moderne Kulturmensch in Flirt und Liebelei besitzt.

Der Wille, sich in edler Menschenliebe an ein Wesen anzuschmiegen, war so stark in Fred, wie er rein und gut war. Schüchtern und unbewußt tastete und strebte dieser Wille nach Bethätigung und er traf auf eine Kindesseele. Sie wendet sich ab, weil sie den Segen noch nicht zu würdigen vermag, der sich ihr bietet. Aber die wahre Liebe, die gottähnliche Seite unseres Wesens, wenn wir sie makellos erhalten haben, sieht nicht auf Anerkennung, fragt nicht in dem Pharisäertone sentimentalen Selbstmitleids: Merkst Du nicht, daß ich mich sorge um Dich! — Die Liebe ist Selbstzweck aus sich heraus, ohne Antrieb oder Abschwächung von Außen her, — wirkt sie das Edle und Gute und behütet vor dem Bösem. So unbewußt wie ihr Wirken ist, so unerstrebt kommt auch die Vergeltung in der schließlich aufdämmernden, unsagbar beseligenden Erkenntniß! Du hast recht gethan.

* * *

Seit drei Tagen war Dr. Johannsen nicht in der Adalbertstraße gewesen. An dem Tage seines jüngsten Besuches harrte seiner in der Redaktion eine unangenehme Ueberraschung.

Die Polizei war dagewesen und hatte nach dem Manuskript eines Feuilleton-Artikels gesucht, der mit den, von der Stadtbehörde gegen die neuerdings wieder auftauchende Cholera getroffenen Maßnahmen etwas scharf ins Gericht ging. Der Artikel war nicht nur unter den vollen Namen Freds erschienen, sondern Fred war auch als neuerdings „zeichnender Redakteur“ des Feuilletons für denselben verantwortlich. Es hatte unliebsame Auseinandersetzungen mit dem Verleger gegeben, welcher, wie Grosser sich drastisch ausdrückte, bereits den Verlust einer „braunen Hose“ alias Tausendmarkschein betrauerte, auch ergaben sich aus diesem Anlaß noch eine Menge zeitraubender, umständlicher Recherchen und sonstiger Weiterungen, so das Fred thatsächlich nicht dazu gekommen war, nach seinem Schützling zu sehen. Fortf. folgt.

mals mußte die Arbeit von Anfang begonnen werden. Erst als man sich beeilte, an den verletzten Stellen des Geheges ein Feuer anzuzünden, da gelang das Werk. Das Feuer hielt das Schwarzwild zurück. Aber die gefährlichste Arbeit blieb noch, — das Einbringen der Gefangenen in die bereitgehaltenen Käfige. Von den Arbeitern wurden drei dabei von den wildgemachten Thieren verwundet. Nicht uninteressant ist es, zu hören, in welcher Weise die Treiber entschädigt wurden. Jeder Arbeiter erhielt pro Tag acht Kopeken, ein Pfund Fleisch und zwei Pfund Brod.

## Mais als Pferdefutter.

In der Tagespresse ist die Verwendung von Mais als Pferdefutter der Armee bemängelt worden. Zur Klarstellung dieser Frage sei folgendes bemerkt: Die reglementarischen Bestimmungen führen neben Heu und Stroh speziell als Körnerfutter nur den Hafer auf, gestatten aber ausnahmsweise auch die Verwendung anderer Futtermittel. Solche Ausnahmen sind z. B. zulässig, wenn die Pferde eines Truppentheils besondere Anstrengungen zu erwarten oder zu ertragen haben, wenn sie infolge von Krankheiten oder aus sonstiger Veranlassung in ihrem Ernährungs- u. Kräftezustand zurückgegangen sind etc. In solchen Fällen dürfen für einzelne nicht abgehobene Nationstheile — Hafer, Heu, oder Stroh — Geldabfindungen gewährt werden, welche zur Beschaffung anderer nicht regelmäßiger Futter- oder Streumittel Verwendung finden können. Die Entscheidung hierüber steht den betreffenden Truppenbefehlshabern zu, welche ja auch die jedesmal vorliegenden Verhältnisse am besten beurtheilen können. Mehrausgaben dürfen der Reichskasse dadurch nicht zufallen. — An Stelle des Hafers wird nun unter solchen Umständen den Pferden meistens Mais gegeben, weil dieser gefahrloser als Roggen Gerste u. andere Ersatzmittel zu verfüttern ist. Daß im Allgemeinen solcher Ersatz nur von Nutzen sein kann, wenn der Mais billiger als der Hafer ist, liegt auf der Hand. Es kann indessen in vereinzelten Fällen auch vorkommen, daß Mais — von den Truppentheilen bei vorhandenen Ersparnissen auf lange Lieferungsfristen kontraktlich gekauft — bei plötzlich eintretendem Weichen der Haferpreise zu einer Zeit verfüttert wird, in der ein Vortheil damit nicht mehr zu erzielen ist. Dann wird eben wieder zur Haferfütterung übergegangen und Mais nur gerade soviel angekauft, als zum allmählichen Übergange erforderlich ist. Allerdings ist der Verbrauch von Mais in der Armee ein verhältnißmäßig geringer. Für das Etatsjahr 1893/94 z. B. war der Bedarf des preußischen Kontigents an Körnerfutter auf 177 302 t. beziffert; Thatsächlich sind während dieses Zeitraums 7348 t — also etwa der 24. Theil — Mais beschafft worden.

## Lokales.

Thorn, den 1. Dezember 1894.

(—) **Stellung für junge Landwirthe ohne Vermögen!** Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Betrieb der Landwirthschaft wenn derselbe einigermaßen rentiren soll, ein erhebliches Kapital erfordet. Bei zu geringen Mitteln ist meistens trotz allen Fleißes, aller Strebsamkeit nichts zu erreichen und geht das kleine dabei verwandte Vermögen häufig auch noch verloren. So bleibt dann unbemittelteu, jüngeren Landwirthen in der Regel nur übrig, entweder eine untergeordnete Stellung bei Verwandten ꝛc. zu übernehmen oder als Verwalter ihren Unterhalt zu suchen. Aber auch zu diesem Posten findet ein derartiger Andrang statt, daß besser bezahlte Stellen zu den Seltenheiten gehören, und heute viele Hunderte von Verwaltern und Inspektoren stellenlos sind. Da möchten wir die Aufmerksamkeit der jungen Landwirthe auf die Karrière eines landwirthschaftl. Rechnungsführers und Amtssekretärs lenken, die heute noch die besten Aussichten zu einem guten Fortkommen darbietet. Weil viele Oekonomen eine große Abneigung gegen Bureau-Arbeiten haben, so sind derartige Stellung stets vacant. Außerdem ist in Folge des neuen Einkommensteuergesetzes, sowie der neueren socialen Gesetzgebung, jetzt fast jeder größere Besitzer genöthigt, sich einen Rechnungsbeamten und Sekretär zu halten. Die Stellungen sind zum größten Theil angenehm und mit einem hinreichenden Einkommen versehen. Besondere Vorkenntnisse, außer denen einer guten Elementarschule, sind nicht erforderlich. Ausbildungsdauer drei Monate. Zu jeder fernen Auskunft ist der Vorstand des landwirthschaftlichen Beamten-Vereins zu Braunschweig Madamenweg 160, gern geneigt.

— **Das Recht auf Trinkgeld.** Zur Frage ob es ein „Recht auf Trinkgeld" giebt, haben die Gerichte ein Wort gesprochen. Der Kaufmann F. in Berlin hatte im K.schen Hotel daselbst seine Hochzeit gefeiert, und da für jedes Gedeck ein bestimmter Preis vereinbart war, ergab sich eine Gesammtsumme von 212,20 Mk. welche F. auch bezahlte. Nun verlangte aber der Hotelier noch 15 Mk. für die Bedienung. Da diese Summe nicht vereinbart war, verweigerte F. die Zahlung, und der Wirth klagte den Betrag ein. Der in dem Rechtsstreit vernommene Sachoerständige begutachtete, wie die „Post" meldet, daß für die Bedienung keine Zahlung verlangt werden könne sofern die Kellner Trinkgelder erhielten, daß aber andernfalls die Bedienung besonders bezahlt werden müßte. F. behauptete, es seien Trinkgelder gegeben worden. Das Gericht wies die Klage ab und beleuchtete die Trinkgelderfrage in folgender Weise: Im Allgemeinen sei der Preis für Aufenthalt, Beleuchtung Heizung Auftragen der Speisen in dem Preise des Couverts mit enthalten. Die Gewährung von Trinkgeldern für die Dienerschaft sei, möge sie auch thatsächlich durch die Unsance zu einem gewissen Zwange geworden sein, rechtlich doch immer eine freiwillige und auf das Rechtsverhältniß zwischen Gast und Wirth ohne Einfluß. Der Wirth könnte hinterher die Stellung der Bedienung nicht davon abhängig machen, ob und wie viel Trinkgelder die Kellner erhalten hätten. Wenn auch wirklich die Kellner durch Zahlung einer Summe an den Wirth für nicht erhaltene Trinkgelder entschädigt werden sollten, so könne dies nicht als eine Zahlung an den Wirth angesehen werden, für die eine Verpflichtung bestehe. Auf die Berufung des Klägers schloß sich das Berliner Landgericht dieser Auffassung an und verwarf die Klage.

* **Wegen des Ablösens der Briefmarken** von Postpacketadressen hat die Postbehörde, wie wir schon berichteten, eine Reihe von Strafanträgen gestellt, mit denen sie bei Gericht kein Glück hat; die Postbehörde betrachtet das Ablösen der Marken von den Begleitadressen als eine rechtswidrige Zueignung und verlangt die Bestrafung der Thäter wegen Unterschlagung. Ein solcher Fall beschäftigte dieser Tage die Berufungs-Strafkammer des Landgerichts I. Berlin. Der Kaufmann L. steht seit etwa zehn Jahren mit einer Firma auf der Insel Madeira in Geschäftsverbindung, indem er von derselben Spitzen bezieht. Am 28. Mai d. J. erhielt L. wieder ein Paket von dort. Da die Orginaladresse abhanden gekommen war, so hatte die Post eine Nothadresse ausgestellt und diese dem Adressaten zugestellt. Gleichzeitig mit ihr traf aber auch die Originaladresse ein, die L. als sein Eigenthum betrachtete. Der Briefträger erklärte dabei dem L. er möge die Marke nicht herunternehmen, da er sich sonst Unannehmlichkeiten aussetzen würde. L. löste die Marke dennoch ab, schrieb aber an deren Stelle auf die Adresse: „Marke abgelöst" und unterzeichnete mit seinem Namen. Er erhielt darauf die Anklage wegen Unterschlagung. Das Schöffengericht sprach ihn frei, weil nicht anzunehmen sei, daß er sich der Strafbarkeit seiner Handlung bewußt gewesen. Der Staatsanwalt legte Berufung ein und beantragte im gestrigen Termine eine Geldstrafe von drei Mark mit der Begründung, daß der Angeklagte durch den Briefträger besonders auf das Unerlaubte seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht worden sei. Der Angeklagte wies nach, daß ihm in allen Fällen, wenn er das Packet selbst vom Zollamt abgeholt habe, auf sein Ansuchen stets die Abtrennung der Marken erlaubt worden sei. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Rosenthal, bestritt, daß der Post ein Anrecht auf die abgestempelten Marken zustehe. Der § 6 der Postordnung vom 28. Oktober 1871 bestimme, daß die Post-Paketadresse bei der Aushändigung des Pakets an die Postanstalt, beziehungsweise an den bestellenden Boten zurückgegeben werden müsse, während der Abschnitt jedoch durch den Empfänger abgetrennt und zurückbehalten werden könnte. In Betreff der auf der Adresse befindlichen Freimarken sei eine Verfügung garnicht getroffen. Der Gerichtshof kam wiederum zu einem freisprechenden Erkenntniß. Die Frage des Eigenthums sei jedenfalls sehr zweifelhaft, wie schon daraus hervorgehe, daß die Post- und die Zollbehörde nicht übereinstimmend in ihrer Praxis seien, aber abgesehen davon sei der Gerichtshof mit dem Vorderrichter der Ansicht, daß der Angeklagte geglaubt habe, sich in seinem guten Recht zu befinden.

## Technische Fortschritte.

Sprachrohre aus Isolirleitungsröhren. Für die Besitzer von elektrischen Leitungen wird es interessant sein zu erfahren, daß die hierfür nöthigen Isolirröhren auch als Sprachrohre benutzt werden können und sich in dieser Weise schon sehr gut bewährt haben. Die Firma Vogel & Co. in Leipzig, die durch ihre elektrischen Anlagen weithin rühmlich bekannt ist und in Brethaus-Lauter bei Aue in Sachsen eine große Fabrik für die Herstellung des elektrischen Installationsmaterials besitzt, hat es sich angelegen sein lassen, diese Gegenstände zu einer großen Vollkommenheit zu bringen und hat sogleich die Isolirleitungsröhren als Sprachrohre mit Erfolg verwendet. Dieselben bestehen bekanntlich aus Papier, welches mit Asphalt getränkt und eigens zubereitet wird. Sie haben eine große Festigkeit und Zähigkeit, für gewöhnlich einen lichten Durchmesser von 7—23 mm, sind gerade und rund in verschiedenen Längen vorhanden und besitzen etne schwarze Farbe. Ihre Verbindung wird mittelst messingener Muffen bewerkstelligt, sie lassen sich alsdann nach allen Richtungen hin verlegen, am besten in den Wand- und Plafond-Ecken der Häuser, woselbst sie auch eingeputzt werden können, so daß sie nicht sichtbar sind, ebenso lassen sie sich durch Wände und Zwischendecken legen, bez. vermauern. In solcher Weise bilden sie ein ausgezeichnetes Sprachrohr, was selbst auf große Entfernung hin seinen Zweck erfüllt, zugleich sind sie viel wohlfeiler als die aus Metallblech angefertigten Sprachrohre, auch haltbarer, da sie nicht durch Rost u. s. w. angegriffen oder zerdückt werden können. Die Firma Vogel & Cie. hat in ihrem Comtoir eine solche Sprachrohrleitung ausführen lassen, die trotz ihrer vielen Windungen sich vortrefflich bewährt hat und hiermit allen Interessenten zur Besichtigung empfohlen sein möge. L. T.

## Vermischtes.

— Die neue preußische Königskrone, welche 1889 nach einem Entwurf von Professor E. Döpler i. d. J. ausgeführt worden ist, und welche der Kaiser jetzt bei allen heraldischen und künstlerischen Darstellungen anstatt der bisherigen Form verwendet zu sehen wünscht, schließt sich an die Form der Krone Friedrichs I. Von dieser Krone ist der mächtige für die damaligen Allongeperrücken eingerichtete Reif noch im Thronschatz vorhanden. Die Steine, Diamanten in Rosenform von seltener Größe und theilweise von ganz außergewöhnlicher Höhe, sind gleich dem Saphir, der den Reichsapfel darstellt, schon früher herausgenommen worden und haben vorläufige Verwendung gefunden bei der Krone, die s. Zt. für Kaiser Wilhelm I. gemacht wurde. Die Steine schmücken jetzt die neue Königskrone, deren Reif sich von der Krone Friedrichs I. nur dadurch unterscheidet, daß er massiger gehalten ist, entsprechend der Höhe der Diamanten. Die neue Krone trägt auch das rothe Sammetfutter, das der bisherigen Königskrone fehlt. Bügel und Reifen sind aus massivem Gold; im übrigen herrscht die weiße Farbe vor, da nur Diamanten und Perlen verwendet sind, bis auf den großen blauen Saphir oben auf der Krone, der wieder ein hübsch gestaltetes Kreuz trägt.

Eine hübsche Anekdote wird von dem französischen Marschall Règnault erzählt. Dieser pflegte den Sommer bei seinem Freunde Baron D . . . in Havre zu verbringen. Eines Tages kam sein Gastfreund zum Marschall und bat ihn, er möge ihm eine Gefälligkeit erweisen. „Im Voraus bewilligt; entgegnete der Marschall. „Was ist es?" — „Seit 50 Jahren dient bei mir ein Mann, dessen Sohn, ebenfalls seit seiner Geburt in meinem Hause, heute heirathet. Ich habe den jungen Leuten versprochen, als Zeuge zu fungiren, werde aber soeben telegraphisch nach London berufen. Wollen Sie mich vertreten?" — „Selbstverständlich." — Der Maire von Havre war an diesem Tage eben in fürchterlicher Laune. Dies pflegte er übrigens an Sonnabenden, wo die meisten Trauungen vorzunehmen sind, gewöhnlich zu sein. Auf dem Standesamte warteten schon vor unserem Paare mehrere andere, die alle unter diesem Gemüthszustande zu leiden hatten. Es waren dies meist kleine Angestellte, Handwerker u. s. w. Endlich kam der Sohn des alten Bedienten. — Im Namen des Gesetzes erkläre ich Sie vereint durch die Heirath", murmelte der Maire. Und gleich darauf: „Vorwärts, die Brautleute, die Zeugen, unterzeichnen Sie schnell, damit ich weiterkomme!" Nun erklärt der Bräutigam, daß eine Aenderung mit einem der Zeugen eingetreten sei. Neuer Zornesausbruch des Maires. „Und wie heißt er, Ihr neuer Zeuge?" — „Régnault", entgegnet ein kleiner, dicker Herr, ganz weiß, der nichts besonders Imponirendes an sich hatte. „Vorwärts, zeichnen Sie schnell!" und der Maire setzt schon seinen Hut auf, um zu gehen. — „Ich brauche einen Stuhl, sonst kann ich nicht unterschreiben." — Die Angestellten waren höchst erstaunt über eine solche Kühnheit. Der Maire machte höchst wüthende Grimassen; da aber der Zeuge ganz das Aussehen hatte, eigensinnig genug zu sein, nicht zu unterschreiben, wenn man ihm seinen Wunsch verweigere, und da der Maire sein Frühstück noch warm vorfinden wollte, ließ er ihm einen Stuhl geben. „Ja, sehen Sie, mein Name ist etwas lang", meinte der Zeuge. Neugierig geworden, schielte der Maire über die Achseln des Zeugen, der in seiner großen Schrift gezeichnet hatte. Er las: „Régnault de Saint-Jean-d'Angely Maréchal de france." Nun wollte sich der Maire in Entschuldigungen überbieten, aber der Marschall ergriff seinen Hut und verließ ohne ein Wort zu sprechen, grollend, mit großen Schritten die Mairie. Es scheint, daß seit dieser Zeit der Maire den Zeugen die nöthige Zeit zum Unterschreiben in reichlichem Maße gewährt.

Das Ende einer Herzogin. Aus Madrid schreibt man: Im größen Elend starb kürzlich hier die Herzogin von Santona, die noch vor 8 Jahren ein Vermögen von mehr als 100 Millionen Pesatas besessen hatte, daß sie nach und nach durch ihre unglaubliche Verschwendungssucht und in Folge von Erbschaftsprozessen, die von ihrer Verwandtschaft gegen sie angestrengt wurden, bis auf den letzten Heller verlor. Die hohe Frau, die von der Madrider Gesellschaft fast ganz vergessen war, hatte sich erst vor kurzem durch ein sensationelles Buch, in welchem sie ihre Leidensgeschichte schilderte, wieder in Erinnerung zu bringen versucht. Einst — und es ist noch nicht so lange her — war die Herzogin eine der gefeiertesten und beliebtesten Persönlichkeiten in Madrid. Als im Jahre 1865 die Cholera ausbrach, leistete die edle Frau unbezahlbare Dienste, indem sie ihr Kapital den Armen zur Verfügung stellte und sich selbst der größten Gefahr aussetzte. Ihre Selbstverleugnung und Mildherzigkeit trugen ihr damals einen hohen Orden ein, den sie wohl verdient hatte. Kurz darauf gründete sie das Jesus-Hospital, das später gleichfalls zur Konkursmasse geschlagen wurde. Einen großen Theil hres Vermögens opferte sie für politische Zwecke, um die bourbonische Dynastie wieder zur Herrschaft zu bringen. Immer zeigte sie sich, so verschwenderisch sie auch war, als vornehme und edeldenkende Dame. Einmal hob sie in letzter Stunde einen Ball auf, der ein Vermögen gekostet hatte, weil ihr kurz vorher gemeldet worden war, daß Papst Pius IX. gestorben sei. Ein anders Mal bot wan ihr die Juwelen einer Edeldame, die sich in großer Geldverlegenheit befand, für eine Million Pesetas zum Kaufe an. Sie gab das Geld ohne zu zögern hin und schickte am folgenden Tage der betreffenden Dame die Juwelen zurück, indem sie ihr sagen ließ, daß sie die Angelegenheit als erledigt betrachte und das Geld nicht zurückverlange. Solche und ähnliche Extravaganzen haben endlich den unvermeidlichen finanziellen Ruin der Herzogin herbeigeführt. Von allen, denen sie nicht eine Wohlthäterin gewesen, verhöhnt und verstoßen, ist die arme Frau vor Gram und Krmmer nun in der Blüthe ihrer Jahre ins Grab gesunken. Wahrlich ein tragisches Menschenschicksal.

Für die Redaktion verantwortlich: i. V. M. Lambeck, Thorn.

# Die Haupt- und Schlußziehung der Weimar-Lotterie
mit
# 5000 Gewinnen i. W. v. 150,000 Mk. (Hauptgewinn W. 50,000 Mk.)
findet vom 8.—12. Dezember d. Js. statt.
**Loose für 1 Mk.** 11 Loose für 10 Mk. 28 Loose für 25 Mk. sind zu haben in den bekannten Verkaufsstellen und durch
**den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**

---

## Bekanntmachung.

Nach § 104 des Reichsgesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 verliert eine Quittungskarte ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches dem am Kopfe der Karte verzeichneten Jahre folgt, zum Umtausche eingereicht worden ist.

Hiernach verlieren alle im Laufe des Jahres 1891 ausgestellten Quittungskarten am Schlusse des Jahres 1894 ihre Giltigkeit und müssen deshalb bis zum 31. Dezember 1894 zum Umtausch eingereicht werden. Im Interesse der nur vorübergehend Beschäftigten, insbesondere der versicherungspflichtig beschäftigten Frauen wird auf die obige Bestimmung rechtzeitig aufmerksam gemacht.

Bei Entgegennahme der fraglichen Karten hat die Ausgabestelle auch darauf zu achten, ob die Quittungskarte mindestens 47 Marken enthält, da nach § 32 des Gesetzes beim Vorhandensein einer Markenzahl von weniger als 47 Stück der ganze Markeninhalt der Karte für den Inhaber werthlos sein würde. Die Ausgabestelle wird deshalb die Karteninhaber, denen an der Zahl 47 noch einige Marken fehlen, dazu anhalten, daß sie unter Beobachtung der Vorschriften des § 117 des Gesetzes freiwillig noch so viele Doppelmarken (à 28 Pf.) in den Karten verwenden, daß die Zahl 47 erreicht ist. (4828)

Thorn, den 26. November 1894.

**Der Magistrat**

## Bekanntmachung,

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Dezember cr. resp. für die Monate Oktober/Dezember cr. wird

**in der Höheren- und Bürger-Töchterschule**
**am Dienstag, den 4. Dezbr. cr.,**
von Morgens 8½ Uhr ab
**in der Knaben-Mittelschule**
**am Mittwoch, den 5. Dezbr. cr.,**
von Morgens 8½ Uhr ab

erfolgen. [4831]

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Mittwoch, den 5. Dezbr. cr.,** Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegen genommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 28. November 1894.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorner Kreischausseen in dem Etatsjahr 1895/96 ist die Lieferung nachstehender Materialien zu vergeben:

**1. Chausseestrecke Gremboczyn-Gronowo.**
256 cbm Chaussirungssteine,
64 „ grober Kies,
128 „ feiner Kies.

**2. Chausseestrecke Bildschoen-Lissomitz**
669 cbm Chaussirungssteine,
72 „ Kopfsteine,
137 „ grober Kies,
255 „ feiner Kies,
54 „ Pflastersand.

**3. Chausseestrecke Wibsch-Rosenberg.**
264 cbm Chaussirungssteine,
140 „ feiner Kies.

**4. Chausseestrecke Wiesenburg-Scharnau.**
735 cbm Chaussirungssteine,
287 „ grober Kies,
314 „ feiner Kies.

**5. Pflasterstraße Mocker.**
16 cbm Pflastersteine,
65 „ grober Kies,
26 „ feiner Kies,
26 „ Pflastersand.

**6. Chausseestrecke Culmsee-Renczkau.**
536 cbm Chaussirungssteine,
287 „ feiner Kies.

**7. Chausseestrecke Cstaszewo-Friedenau**
258 cbm Chaussirungssteine.

**8. Chausseestrecke Culmsee-Waugerin.**
360 cbm Chaussirungssteine,
230 „ grober Kies,
196 „ feiner Kies.

**9. Chausseestrecke Tauer.**
112 cbm Chaussirungssteine,
11 „ Pflastersteine,
100 „ grober Kies,
56 „ feiner Kies,
11 „ Pflastersand.

Die Lieferung kann für jede Strecke stationsweise in einzelnen Kubikmetern, als auch im Ganzen vergeben werden.

Offerten sind bis zum **10. Dezember cr.** an den Unterzeichneten einzureichen. (4842)

Thorn, den 30. November 1894.

**Der Kreisbaumeister.**
**Rathmann.**

---

**Beste Königsberger**
**Getreide-Preß-Hefe**
**höchste Triebkraft,** täglich frisch bei
**M. Glässer,**
Gerstenstrasse 16 Strobandstrasse-Ecke.

---

**Technisches Bureau für**
**Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen,**
Ingenieur **Joh. von Zeuner,**
**Culmerstrasse 13,**
führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.
**Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.**
**Zweijährige Garantie — Referenzen für tüchtige Leistung.**
Kostenüberschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.

---

**Ulmer & Kaun**
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:
**Holzhandlung und Dampfsägewerk**
Fernsprech-Anschluss Nr. 82. — Culmer Chausse Nr. 49.
**Bohlen,**
**Brettern,**
geschnittenem Bauholz,
**Mauerlatten, Fussbodenbrettern,**
besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten etc. etc.
**Eichene Bretter und Bohlen,** Prima-Waare für Tischler,
**Eichen-Rundholz** jeder Stärke, kompl. Kumm- u. Steinkarren.
Zur Anfertigung von **Fuss- und Kehlleisten, gehobelten und gespundeten Brettern und Bohlen,** stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung.

---

**Berlin, Hôtel Stadt Gotha Berlin,**
**(früher Hotel Sach.)**
**Friedrichstrasse 175,** Ecke der Jägerstr. 62a.
Allerbeste Lage. In nächster Nähe des Bahnhofs Friedrichstrasse, von Unter den Linden. Feines ruhiges Haus, vollständig neu eingerichtet. Preise sehr mässig. Zimmer von M. 1,50 an. Allen Reisenden, auch Familien bestens empfohlen.
**Freie Gepäckbeförderung von und nach dem Bahnhof.**

---




**Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife.** **Giebt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch.**
**Grösste Ersparniss an Zeit, Geld und Arbeit.**
Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.
**Jedes Stück trägt meine volle Firma.**
**Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtsstücken**

**Grösste Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands**
Geschäftspersonal 210 Personen.
**Oehmig-Weidlich-Seife** hier zu haben bei: **Anders & Co., P. Begdon, Anton Koczwa a. F. Menzel, Carl Sakriss, E. Weber.**
In Mocker bei: **Bruno Bauer.** (3357)

---

Nur baare Geldgewinne! Ohne jeden Abzug sofort zahlbar.
1 à 100 000
1 à 50 000
1 à 20 000
4 a 5 000
u. s. w.
**Gr. Schneidemühler Geld-Lotterie**
**Ziehung am 13. und 14. Dezember 1894.**
**Haupttreffer 100 000 Mark.**
**Original-Loose à 3,25.**
zu haben bei
**Bernhard Adam,**
**Baderstraße 28.**
**Bank- und Wechselgeschäft.** [4343]

---

**Grosse Schneidemühler Geld-Lotterie**
zur Unterstützung der durch das Brunnenunglück geschädigten Einwohner.
**Hauptgewinn 100 000 Mark** baar ohne Abzug.
Originalloos à 3 Mark (Liste und Porto geschlossen 50 Pf.
**Bankgeschäft von Schereck,** gegr. 1843
**Berlin, Taubenstr. 35.**

---

Durch
Instandsetzung resp. Vergrößerung
**meiner Essigsprit-Fabrik**
verkaufe ich von heute ab
**starken Essigsprit**
mit **10 Pf.** pro Liter.
Wiederverkäufern Preisermäßigung.
**A. Bolinski,**
**Briesen Wpr.**

---

**Berliner**
**Wasch- u. Plätt-Anstalt.**
Bestellungen per Postkarte.
**J. Globig, Klein Mocker.**

---

**Sämmtl Glaserarbeiten**
sowie
**Bildereinrahmungen**
werden sauber und billig ausgeführt be
**Julius Hell, Brückenstr. 34,**
im Hause des Herrn **Buchmann.**

---

Sämmtliche
**Böttcherarbeiten**
werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei
**H. Rochna,** Böttchermeister
im Museum (Keller).
Maurereimer stets vorräthig.

---

**20 Pfd. neue geschl. Federn** sind preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

**Wie allgemein bekannt, wird der von mir bisher innegehabte Laden anderweitig vermiethet. Da am hiesigen Platze ein geeignetes Geschäftslokal nicht zu haben ist, bin ich gezwungen Thorn zu verlassen. Um mein Lager möglichst schnell zu räumen eröffne ich**

**wegen Aufgabe meines Geschäfts**
einen
# reellen Ausverkauf
zu
**unübertroffen billigen Preisen.**

Ich verkaufe:

Strickwolle 16er Prima Zollpfd. M. 1,90
dto. 18er „ „ M. 2,40
Damencamisols 50, 75 und 90 Pfg.
Damen-Normalhemden M. 1, 1,35, 2
Damenbeinkleider M. 1, 1,25, 1,50, 2
Herren-Normalhemden M. 0,90, 1,10, 1,50, 2, 2,50, 3
Herrencamisols M. 0,75, 0,90, 1,00
Herrenbeinkleider M. 0,50, 0,90, 1,25, 1,50, 2, 2,50, 3
Reinwollene Kdstr. 40, 50, 60, 70 Pfg.
dito Damenstr. M. 0,80, 1, 1,25
Wollene Kdr.-Capotten M. 0,50, 0,75, 1
Plüsch Kdr.-Capotten M. 1,25
Wollene Damen-Capotten in Seide M. 1, 1,50
Chenilee Damen-Capotten M. 2
Damen-Muffen M. 1,25, 1,50, 2, 3, 3,75—10,00
Kdr.-Muffen und Garnituren M. 1, 1,25, 1,50
Gestr. woll. Handsch. 25, 30, 35, 40 Pfg.
Tricothandschuhe 40, 50, 60, 75 Pfg.
Herren- und Damen- Waschleder-Handschuhe M. 1
Herren- u. Damen- Glace-Hdsch. M. 1,50
Herren- und Damen- Glace-Handschuhe mit Futter M. 2
Reinleinene Herrenkragen Dtzd. M. 2,75
Kdr.- u. Damen-Manschetten 25, 30 Pfg.
Herren-Chemisetts u. Serviteurs 40 Pfg.
Knaben- „ „ „ 35 Pfg.
Herren-Chemisett und Kragen 45 Pfg.
Herren- und Knaben-Träger 40, 50, 60, 75, 100 Pfg.
Wollene Regenschirme M. 1,50, 1,75, 2
Gloria und seidene Regenschirme M. 1,75, 2, 2,50, 3—6.

**Herren- u. Knaben-Cravatten noch erheblich billiger als bisher.**

Reinwollene gestr. Unterröcke M. 1,75
Gestrickte Kinder-Anzüge von 50 Pfg.
Wollene und baumwollene Herren-Socken spottbillig.
Damen-Jupons M. 2, 2,50, 3
Wollene Taillentücher M. 2, 2,50, 3
Reinlein. Handtücher M. 3,50, 4, 4,50, 5
Reinleinene Tischdecken und Servietten gar. fehlerfrei spottbillig.

Ferner einen großen Posten **Gardinen, Läuferstoffe, Bettvorleger, Tricottaillen, Blousen, Hemdentuche, Dowlas, Kinder-Kleidchen, Jäckchen, Röckchen, Haus- und Wirthschaftsschürzen, Herren- Damen- und Kinder-Leibwäsche, Atlasse, Sammete, Mulle, Battiste und Taschentücher.**

**Herren-Filzhüte schwarz und coul., steif oder weich, jeder Hut 1.90 Mark.**

**Herren- Damen- und Kinder-Gummi-Boots laut den im Schaufenster bezeichneten Preisen.**

**Louis Feldmann,**
**Breitestraße 30.** **Breitestraße 30.**

---

Empfehlenswerthe **Volks-** und **Jugendschriften** in billigen Ausgaben aus dem Verlage von **Greßner & Schramm** in **Leipzig.**

**Heinrich von Eichenfels. — Der Rosenstock. — Das Vogelnestchen.** Drei Erzählungen von **Christoph v. Schmid.** Eleg. cart. 60 Pf., eleg. geb. m. Goldschn. 70 Pf.
**Kleine Geschichten aus dem Schatzkästlein des rheinländischen Hausfreundes** von **Johann Peter Hebel.** Eleg. cart. 60 Pf., eleg. geb. m. Goldschn. 70 Pf.
**Die beiden Pfarrhäuser. — Der kleine Kurrendejunge. — Die dumme Anne.** Drei Erzählungen von **Marie von Nathusius.** Eleg. cart. 60 Pf., eleg. geb. m. Goldschn. 70 Pf.
**Pauline, die Kinderfreundin.** Eine Erzählung von **Christoph von Schmid.** Eleg. cart. 60 Pf., eleg. geb. m. Goldschn. 70 Pf.
**Die schöne Melusina.** Aus den deutschen Volksbüchern wieder erzählt von **Gustav Schwab.** Eleg. cart. 60 Pf., eleg. geb. m. Goldschn. 70 Pf.
**Deutsche Sagen.** Von **Gebrüder Grimm.** Ausgewählt und bearbeitet v. **B. Schlegel.** Eleg. cart. 60 Pf., eleg. geb. m. Goldschn. 70 Pf.
**Ausgewählte Erzählungen** von **Otto Glaubrecht.** — Der Bergschäfer. — Ein Gottesgericht. — Der Mittagstisch. — Küppers Michael. — Der Weidenkaspar. — Mutterliebe. Eleg. cart. 60 Pf., eleg. geb. m. Goldschn. 70 Pf.
**Tagebuch eines armen Fräuleins.** Von **Marie von Nathusius.** Eleg. cart. 60 Pf. eleg. geb. m. Goldschn. 70 Pf.
**Die Hallig** oder **die Schiffbrüchigen auf dem Eiland in der Nordsee.** Eine Erzählung von **Johann Christoph Biernatzki.** Eleg. cart. 60 Pf., eleg. geb. m. Goldschn. 70 Pf.
**Ausgewählte Fabeln und Erzählungen** von **Christian Fürchtegott Gellert.** Eleg. cart. 60 Pf., eleg. geb. mit Goldschn. 70 Pf.
**Die Argonauten-Sage.** Aus Sagen des klassischen Alterthums I. von **Gustav Schwab.** Eleg. cart. 60 Pf., eleg. geb. m. Goldschn. 70 Pf. (4516)

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

---



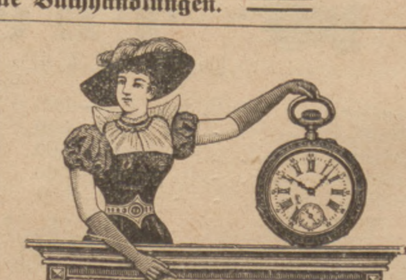

Verlangen Sie portofreie Übersendung der Muster, bevor Sie anderweit kaufen.
Grosse Auswahl. ● Billige Preise.
Etwa 6000 Anerkennungsschreiben aus dem Kundenkreise zeugen von reeller Ausführung der Aufträge.




---

**Husten- ✚ Heil**
**(Brust-Caramellen)**
von **C. Übermann - Dresden,** sind das einzig beste diätet. Genußmittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei
(4754) **J. G. Adolph.**

---



**Louis Joseph, Uhrmacher,**
**Thorn, Seglerstr.**

Silb. Cyl.-Rem.-Uhren f. Damen u. Herren 14, 15, 16 Mk.
Silb. Cyl.-Rem.-Uhren, 10 Rubis, 2 silberne Deckel, 16, 18, 20 Mk.
Gold. Damen-Rem.-Uhren, pr. Werke, 10 Rubis, 24, 28, 30 Mk.
Gold. Herr.-Rem.-Uhren 15 Rub. 40—180 M.
Silb. Ankre-Uhren 15 Rubis 20, 24, 30 M.
Metall-Uhren mit Schlüssel von 7½ M., Remont. 9 u. 10 M.

Jede Uhr ist in meiner eigenen als zuverlässig bekannten Werkstätte **abgezogen** und regulirt und leiste ich für jede Taschenuhr 3 Jahre schriftl. reelle Garantie.

**Großes Lager von Regulateuren** unter 5jähriger Garantie von 12—80 Mk.

**Wecker, Marke, Adler,** bestes deutsches Fabrikat, unter 1jähriger schriftl. Garantie,
**Stück 3 Mark.**

**Goldwaaren, Brillen, Operngläser u. Uhrketten** billiger wie jede Concurrenz.
**Selbstspielende Musikwerke** äußerst billig.
Reparaturen gut und billig.

---

**Lehrling**
Sohn achtbarer Eltern, kann sofort eintreten. (4714)
**H. Loerke, Präcisions-Uhrmacher.**

| Gegründet 1817. | **Fr. Hege** | **BROMBERG** Schwedenstr. 26. | **Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb** | Gegründet 1817. |
|---|---|---|---|---|
| **200 Arbeiter.** Silberne und goldene Medaillen für vorzügl. Leistungen. | | | empfiehlt sein großes Lager in solide gearbeiteten **Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren.** | **200 Arbeiter.** Complete Zimmer in jedem Styl zur Ansicht gestellt. |

**Sendungen nach Westpreussen frachtfrei. — Preislisten kostenfrei.**



Die in unserer Druckerei hergestellten **Zeitungs-Beilagen** werden auf Erfordern der „THORNER ZEITUNG“ und dem „ANZEIGER FÜR DEN AMTSBEZIRK MOCKER“ gratis beigelegt.

# Für die Weihnachtszeit!

Die

## Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck

(Thorner Zeitung)

übernimmt den Druck von

Geschäfts-Empfehlungen und Preis-Verzeichnissen

**als Zeitungsbeilagen.**

Lieferung, selbst bei grossen Auflagen, schnell; Ausstattung elegant;
**Preise billigst.**




Amtlich und asseccuranzseitig empfohlen.

Unübertroffen in Bezug auf Sicherheit gegen Explosion u. Feuersgefahr. Hervorragende Leuchtkraft. Krystallklar u. geruchlos. Brennt sparsamer.

**Nicht explodirendes Petroleum**

Entflammungspunkt auf dem amtlichen Reichstest-Apparat 50° Cels (Entzündungspunkt ca 75° Cels oder ca 175° F) gegen 35-40° C. bei anderen sog. Sicherheits- oder Salonölen.

Echt zu haben bei: **Anders & Co, P. Begdon, C. A. Guksch, A. Kirmes, Ed. Kohnert, C. Sakriss.**
**Vertreter für Thorn: Walter Güte.**
**General-Vertreter für Westpreussen: Felix Kawalki, Danzig.**

## Russische Thee-Handlung

**Brückenstrasse 28**
**vis-à-vis Hôtel Schwarzer Adler**
empfiehlt

**Thee's:**

(gepackt) à 6, 5, 4½, 3, 2½ Mk. per 1 Pfd.
(loose)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Souchong . . . pr. ½ Klg. | 1,60—4,00 | Pecco Congo pr. ½ Klg. | 2,50—4,00. |
| Moning Congo . . - - | 1,50—4,00. | Orange Pecco - - - | 3,00—5,00. |
| Kaysow Congo . . . - | 1,80—5,00. | Pecco-Blüthen - - - | 3,50—9,00 |
| Kintuck Congo . - - | 3,00—5,00. | Imperial, grüner - - - | 3,00—6,00. |
| Pakling Congo . . - - | 2,50—6,00. | Soulon, grüner - - - | 4,00—9,00 |



## Tula'er Samowar's

**laut illustr. Preisliste,**
sowie
**Japan- und China-Waaren**
zu enorm billigen Preisen.



**Corsets**
neuester Mode
sowie
Geradehalter
**Nähr- und Umstands-Corsets**
nach sanitären Vorschriften
**Neu!**
**Büstenhalter**
Corsetschoner
empfehlen

**Lewin & Littauer,**
Altstädtischer Markt 25.

Empfehle mein **neu sortirtes Lager** in
**Taschen-Uhren, Regulateuren, Wand-Uhren, Weckern, Uhrketten, Brillen, Pince-nez, Thermometern etc.**
**Werkstatt für Reparaturen** bei soliden Preisen.

**Louis Grunwald, Uhrmacher,**
Thorn, Bachestrasse 2.

Die Uhrenhandlung von

**A. Nauck, Thorn, Heiligegeiststr. 13**

ist die **reellste und billigste Bezugsquelle für Uhren jeder Gattung.**

Das Lager ist **vollständig neu sortirt** und enthält in **großer Auswahl, Uhren in jeder Preislage.**

Durch größere günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, **echte Nickelketten und Kettenanhänger** zu concurrenzlosen Preisen abzugeben.

**Reparaturen** an Uhren und fein mechanischen Werken werden auf das Sorgfältigste preiswerth ausgeführt. [4367]

**A. Nauck,** Uhrmacher.



D. Körner, Bäckerstr. 11.

Wo kauft man am billigsten

**Särge**

und deren

**Ausstattungen?**

Wo kauft man am billigsten

D. Körner, Bäckerstr. 11.

**Feuer- u. diebessichere Geldschränke**
(auch Arnheims Patent)
sowie eiserne
**Kassetten**
offerirt
**Robert Tilk.**

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.
Streng feste Preise!

# Julius Gembicki

**Thorn**
**Breite-Strasse 31**

empfiehlt

nachstehende Artikel im Detail zu billigsten

## Engros-Preisen:

### A. Kurzwaaren.

1000 Yard Obergarn, Rolle **25** Pf.
1000 „ Untergarn, „ **18** „
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall, Dtzd. 10 „
Weiß. Häkelgarn, 20 Gr.-Knäul, Rolle **10** „
Blanchets, breite 15 Pf., schmale 10 „
1 Brief Nähnadeln, Inh. 25 Stck. **4** „
1 Lage Heftbaumwolle 5 „
Prima Gurtband, Elle 4 „
1 Stück Kleiderschnur, p. 20 Mtr. 25 „
1 „ dito p. 8 „ **10** „
1 „ wollene breite Kleiderlitze 35 „
1 „ Leinenband 6 „
Knopflochseide, schwarz u. coul., Dtzd. **15** „

### B. Strumpfwaaren.

Echt schwarze Damenstrümpfe, Prima Qualität, Paar 50 Pf.
Echt schwarze Kinderstrümpfe, Paar **25** „
Coul. u. schwarze Zwirn-Handschuhe, Paar 20 „
Halbseidene Damen-Handschuhe, Paar 40 „
Reinseidene Damen-Handschuhe, Paar **75** „
Coul. Ballstrümpfe, „ 20 „
„ Schweißsocken, „ 25 „
Baumwollene Socken, „ **8** „

### C. Strick- u. Häkelgarne.

Vigogne in allen Farben, Zollpfund Mk. 1,20.
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfund von Mk. **1,50** an.
Estremadura von Hauschild zu Fabrikpreisen.
Coul. Baumwolle, Zollpfund Mk. 1,20.
Zephyr-, Gobelin- und Mooswolle, Lage 10 Pf.
Mohairwolle, sämmtl. Farben, Lage 15 „
Coul. u. melirte Strickwolle Mk. 2,00.
Prima Rockwolle, Zollpfd. Mk. **3,00.**

### D. Futter- u. Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, schweiß, grau, Elle 10 Pf.
Rockfutter, Prima, Elle 15 „
Taillenköper, Elle 25 „
Stoßcamlott, Prima Qualität, Elle 30 „
Shirting, Chiffon, **12**, 15, 20, 25 und 30 „
Coul. Peluche, Prima, Elle Mk. 1,20.
Coul. Besatz-Atlas, Meter 65 „
Prima Hemdentuch, Elle 20 „

### E. Weißwaaren u. Putz.

Strohhüte für Damen, Stück von **25** Pf. an.
Reizende Blumenbouquetts, Stück 30 Pf
Hut- und Linonfaçons, „ 20 „
Garnirbänder in allen Farben, Meter 25 „
Federn, in schwarz crême und farbig, zu 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf.
Leinen-Herrenkragen, 4fach, Dtzd. Mk. **3,00.**
Manschetten, Prima Qualität, Paar 40 Pf.
Chemisetts, Prima Qualität 50 „
Normalhemden, Stück Mk. 1,00.
Elegante Schlipse von 20 Pf. an.
Uhrfeder-Corsets Mk. 1,00, 1,50, 2,00 etc.
Gummikragen, Stück 20 Pf.
Kinderlätzchen, „ 10 „
Damen-Schleifen 50, 75, 100 Pf.
Regenschirme mit eleganten Stöcken Mk. **1,75.**
Tricotkleidchen von 60 Pf. an.
Coul. Damen-Fantasieschürzen von 25 Pf. an.
Sonnenschirme zu jedem annehmbaren Preis.

## Gelegenheits-Einkauf.

**1 Posten Tricottaillen, welche früher 4, 5, 6, 7 und 10 Mk. gekostet haben, jetzt für 2,50, 3, 4 und 5 Mk.**

Aufträge nach auswärts bei Einkäufen von Mark 20 werden franco zugesandt.

Hochachtungsvoll

# Julius Gembicki

**Thorn**
**Breite-Strasse 31**





Empfehle mein **reichhaltiges**
**Lager von Schlitten und Wagen,**
darunter auch hochf. **Halb-Verdeckwagen.**
**Reparaturen jeder Art** werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

**Wagenfabrik von Ed. Heymann,**
Mocker-Thorn. (4709)



**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik**
von
**Adolph W. Cohn, Heiligegeiststraße 12**
empfiehlt sein wohl assortirtes
**Lager gut gearbeiteter Möbel**
**zu sehr billigen,** aber festen Preisen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.